27. Jahrgang. Donnerstag, 25. September. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 14847. 1884.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten bitten wir, die Bestellungen auf die „Danziger Zeitung“ für das nächste Quartal rechtzeitig aufzugeben, damit keine Unterbrechung in der Versendung eintritt. Die Postanstalten befördern nur so viele Exemplare, als bei denselben vor Ablauf des Quartals bestellt sind.

Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an. Der Abonnementspreis beträgt für die mit der Post zu versendenden Exemplare pro 4. Quartal 1884 5 Mark, für Danzig incl. Bringerlohn 5 Mk. 25 Pf. Abgeholt kann die Zeitung werden für 4 Mk. 50 Pf. pro Quartal:

Ketterhagergasse No. 4 in der Expedition,
Altst. Graben No. 108 bei Hrn. G. Henning,
1. Damm No. 10 bei Hrn. Otto Aust,
Fischmarkt No. 26 bei Hrn. Wilhelm Belitz,
Heil. Geist- und Kl. Krämergassen-Ecke bei Hrn. Restaurateur Liedtke,
Kohlenmarkt No. 32 bei Hrn. J. v. Glinski,
Brodbänken- und Kürschnergassen-Ecke bei Hrn. R. Martens,
Langgarten No. 102 bei Hrn. A. Lingk,
Paradiesgasse No. 14 bei Hrn. O. Tschirsky,
Poggenpfuhl No. 48 bei Herrn Pawlikowski.
Poggenpfuhl No. 73 bei Herrn Kirchner.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 24. Septbr. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verleihung des rothen Adler-Ordens 3. Klasse an den Grafen Herbert v. Bismarck und bringt die von dem Minister des Innern, dem Arbeitsminister, dem Handels- und Finanzminister auf Grund des § 2 des Sprengstoffgesetzes erlassene Ausführungsverordnung zu diesem Gesetze.

Berlin, 24. Sept. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ nimmt den freiconservativen Wahlaufruf gegen die Angriffe der „Kreuzzeitung“ und der „Reichsboten“ in Schutz und verweist die sich untereinander streitenden deutschconservativen und freiconservativen Blätter zur Ruhe.

— Geheimer Ober-Finanzrath Kühne ist gestern im 86. Lebensjahre gestorben.

Münster, 24. Septbr. Die Kaiserin, die gestern Abend hier eingetroffen ist, empfing heute Vormittag die Vorstände der Wohlthätigkeitsvereine. Die Stadt ist prächtig geschmückt. Ein enormer Andrang von Menschen zu den Extrazügen fand statt. Ueber 100 Kriegervereine waren eingetroffen. Der Kaiser, das Kronprinzenpaar, die Prinzen Wilhelm und Heinrich und Feldmarschall v. Moltke wurden enthusiastisch empfangen und von den Ständen begrüßt. Die Minister und der Kaiser trafen mit dem Kronprinzen, der Kronprinzessin und den fürstlichen Herrschaften 1¾ Uhr am Bahnhofe ein, wo großer Empfang durch die Spitzen der Militär- und Civilbehörden stattfand. Darauf ging die Fahrt durch die festlich geschmückte Stadt unter großer Begeisterung der Menge nach dem Regierungsgebäude. Um 4 Uhr fand ein Diner bei den Ständen statt, deren Cour die Majestäten vorher entgegennahmen.

Kiel, 24. September. Die Torpedoboots-Division ist hier eingetroffen. Die Torpedoboote „Jäger“, „Flink“ und „Tapfer“ gehen nach Wilhelmshaven. „Kühn“ und „Vorwärts“ beginnen hier bereits morgen ihre Abrüstung.

London, 24. Sept. Der „Standard“ meldet aus Kimberley, die Bören hätten Vryburg, die Hauptstadt von Stellaland, besetzt.

London, 24. Septbr. Eine Meldung des Reuter'schen Bureaus aus Tientsin besagt, Li Hung Chang sei in alle seine Aemter wieder eingesetzt.

Paris, 24. Sept. Die Occupation der Insel Formosa, welche Admiral Lespès überlassen bleibt, soll zu derselben Zeit erfolgen, wo Admiral Courbet die Operationen im Norden beginnt. Es bestätigt sich, daß chinesische Truppen durch die Provinz Kuangsi in Tongking eingedrungen sind, Contributionen auferlegten und gegen die Stadt Haidzung marschiren.

— Eine industrielle und geschäftliche Krisis ist in Lyon ausgebrochen. Gestern fand ein großes Arbeiter-Meeting statt, auf welchem constatirt wurde, daß gegenwärtig dort 25 000 Arbeiter ohne Beschäftigung brodlos seien. Es ruft das in gouvernementalen Kreisen einige Beunruhigungen hervor. Man befürchtet, daß socialistische und anarchistische Agitatoren dieses unleugbare Elend der Arbeiter ausnutzen könnten.

Rom, 24. September. Cholerabericht vom 23. September. [Der Zähler bedeutet die Erkrankungen, der Nenner die Todesfälle.] Alessandria 3/3, Aquila 4/0, Avellino 3/1, Bergamo 18/8, Campobasso 1/1, Caserta 19/10, Cremona 10/2, Cuneo 23/14, Genua 26/10, hiervon in Spezzia 21/6, Mailand 1/1, Neapel 311/151, worunter in Stadt 264/126, Modena 1/0, Parma 3/3, Pavia 3/0, Reggio 2/6, Rovigo 5/2, Salerno 1/1.

Warschau, 24. September. Der von dem Generalgouverneur Gurko inspirirte „Dniewnik“ behauptet, die Kaiserentrevue sei vortheilhaft für Rußland, weil sie alle Anläße zu einem feindlichen Zusammenstoß der drei Nachbarreiche beseitige. Russischerseits gäbe es Preußen gegenüber keine eroberungslustigen Pläne. Die preußischen Regierungsmänner seien viel zu vernünftig, um von einer Eroberung der baltischen Meeresküste zu träumen, die Preußen doch nie dauernd behalten könnte. Das Weichselgebiet Polens könnte Preußen sich schon leichter aneignen und behalten. Die Befürchtung davor habe wegen der stark deutschen Colonisation von Polen in den letzten Jahren die Stimmung in Rußland beeinflußt. Die Erwerbung von Besitzungen in Afrika habe aber beruhigend gewirkt. Der Drang nach Osten werde viel an Bedeutung verlieren, wenn sich der Drang nach Afrika ausbilde.

Kiew, 24. Septbr. Weil eine Anzahl von Studenten zu der Jubiläumsfeier nicht zugelassen wurde, entstanden zwischen dem Rector und den Studenten Mißhelligkeiten, in Folge deren nur gegen 30 Studenten erschienen, während die übrigen die Straßenansammlungen vom 20. September herbeiführten. Am Abend wurden in der Wohnung des Rectors die Scheiben eingeschlagen. Außer diesen sind keine weiteren Ruhestörungen vorgekommen.

Die Entwickelung der Weltwirthschaft.

„Das Wirthschaften kann nicht mehr isolirt gedacht werden, sondern die Bedingungen seiner Entwickelung sind internationale geworden. Selbst die rückläufigen Strömungen in der Handelspolitik der jüngsten Vergangenheit können es nicht verhindern, daß sich jede Volkswirthschaft von Außen ergänzt und zur Ergänzung der übrigen dient. Daher sind die meßbaren Merkmale des Verlaufs dieser Entwickelung nicht blos im einzelnen Staate aufzusuchen, sondern die statistische Beobachtung wird immer mehr genöthigt, internationale Vergleiche zu ziehen und das große, verwickelte Getriebe der Weltwirthschaft zu durchforschen. In diesem muß sie die einzelnen Elemente des höchsten Wirthschafts-Organismus der Menschheit verfolgen, die Veränderungen in dessen Lebensprozeß verzeichnen und das Gesammtbild wenigstens in Umrissen wiedergeben.“

Mit diesen Worten leitet Professor v. Neumann-Spallart in Wien den soeben erschienenen Jahrgang 1881/82 seiner verdienstvollen „Uebersichten der Weltwirthschaft“ ein und der unermüdlich arbeitsame Forscher darf mit Recht hoffen, daß die „rückläufigen Strömungen in der Handelspolitik der jüngsten Vergangenheit“ auch in Deutschland das Verständniß für die Weltwirthschaft noch keineswegs in dem Grade abzuschwächen und zu trüben vermocht haben, daß sein neues Buch nicht mit dem gespanntesten Interesse erwartet worden wäre und mit dem wärmsten Beifall begrüßt werden würde. Das kleine Buch enthält ein Riesenwerk: Es ist selbst der großartigste, schlagendste Beweis von der Entwickelung der Weltwirthschaft, von der Intensität des Weltverkehrs, eine wissenschaftliche Leistung ersten Ranges, wie sie um die Mitte des laufenden Jahrhunderts für ein Ding der Unmöglichkeit, für das Ideal eines träumenden Schwärmers gehalten worden wäre. Allein die Thatsache, daß solch ein Buch heute möglich ist, beweist uns die Vermessenheit jener Gesellschaftsretter, welche mittelalterliche Schranken zwischen den Nationen und Ländern, wieder aufrichten und ein kleinlich kurzsichtiges Pfahlbürger- und Krautjunkerthum zurückrufen möchten, für dessen Volks- und Privatwirthschaft nichts existirt, was jenseits der Zolllinie liegt, jener Reactionäre, welche unter dem erborgten Scheine „nationaler“ Gefühle die Nation um die schönste wirthschaftliche Errungenschaft der Neuzeit, um ihre Stellung in der Weltwirthschaft, betrügen wollen, jener Verleumder, welche die Rücksichtsnahme auf die internationale Wirthschaft, die Freude über die Vervollkommnung des Verkehrs, die Erkenntniß der weltwirthschaftlichen Entwickelung wohl gar als unpatriotische Gesinnung, als Vaterlandslosigkeit zu brandmarken die Dreistigkeit haben.

Der erste Abschnitt des uns vorliegenden kleinen Buches mit dem gewaltigen Inhalt behandelt einleitend die Entwickelung der Weltwirthschaft und deren Bedingungen.“

„Erst in den letztverflossenen Dezennien“ — schreibt der gelehrte Verfasser — „erfolgten jene Verwaltungs-Reformen, welche zunächst den ganzen Staat als einheitliches Wirthschaftsgebiet für das ganze Volk anerkannten; bald nach der Erreichung dieser Etappe auf dem Wege des wirthschaftlichen Fortschrittes mußte man das Bedürfniß fühlen, den Verkehr über das einzelne Land hinaus von lästigen Fesseln zu befreien. Ueberall wurden nun die politischen Grenzen durchbrochen; die deutschen Staaten verbanden sich zum Zollverein; Großbritannien ging mit dem Beispiele der seiner eigenen Lage am meisten zusagenden weltwirthschaftlichen Politik voran und beseitigte consequent alle Schutzzölle; die continentalen Staaten folgten mehr oder weniger diesem Beispiele, indem sie wenigstens die Prohibitionen aufhoben, die bestehenden Zölle ermäßigten und unter einander ein engeres handelspolitisches Band suchten. Die europäischen Regierungen schlossen nach dem von Frankreich und England im Jahre 1860 gegebenen Vorbilde eine ganze Reihe von internationalen Handels-, Zoll- und Schifffahrtsverträgen, worin sie sich gegenseitig die Meistbegünstigung zusagten. — Freilich stehen wir seit 1877/78, nach Ablauf der Vertragsperiode, wieder mitten in einer Zeit des handelspolitischen Rückschlages. Die meisten Handelsverträge wurden in den letzten Jahren nicht erneuert, sondern im Gegentheil gekündigt, die Tarife wieder autonom erhöht und sogar eine Reihe von Retorsions- und Kampfzöllen angewendet, die der Gesammtheit und jedem einzelnen Staate nicht wenige Nachtheile bringen. Aber von einer Rückkehr zur alten Abschließung kann doch selbst in dieser wirthschaftlich reactionären Epoche nicht die Rede sein. Die Macht der Thatsachen fordert die Fortdauer gegenseitiger ungestörter Handelsbeziehungen all zu ungestüm, als daß sie erfolgreich unterdrückt werden könnte. Schon hat es den Anschein, als würde gerade in demjenigen Wirthschaftsgebiete, welches den europäischen Staaten als Prototyp der Abschließung galt, in der amerikanischen Union, die Unhaltbarkeit dieses Systems erkannt; denn das neue Tarifgesetz vom 5. März 1883 legt die erste Bresche in die bisherigen prohibitiven Zölle und ist wahrscheinlich der Anfang des Uebergangs zu gemäßigten Schutzzöllen. Mit dieser Thatsache, mit der wachsenden Prosperität der europäischen Volkswirthschaften und dem zunehmenden Exportbedürfnisse derselben muß früher oder später auch hier wieder ein Umschwung eintreten und in die naturgemäßen Bahnen eingelenkt werden.“

Wahrlich, die an allen Ecken und Enden verketzerten Vertreter einen liberalen Anschauung in der Wirthschaftspolitik haben guten Grund, sich dieses Ausspruchs zu erfreuen, dieses Urtheils eines Mannes, dem auch die extremsten Führer der Gegenpartei, wenn sie die Wahrheit hoch halten, die Stellung des ersten Kenners der Weltwirthschaft niemals streitig zu machen wagen. Wir werden noch Gelegenheit haben auf den reichen in zusammengedrängtester Form gebotenen Inhalt des Buches zurückzukommen, — für heute begnügen wir uns mit vorstehender Mittheilung und mit dem Ausdruck der frohen Zuversicht, daß der liberalen Wirthschaftspolitik in dem Büchlein ein neuer Bundesgenosse erwachsen ist, vor dem das Gewicht der Reaction beträchtlich leichter, das „sacrificium intellectus“ vieler Gouvernementalen aber bedeutend schwerer werden dürfte.

24

Pflicht und Liebe.

Von H. Palmé-Paysen.

(Fortsetzung.)

Der Schiffer kettete das Boot an. Isabella kannte den Mann. Es war der arme Steinklopfer, der an jenem verhängnißvollen Winterabend von dem prinzlichen Schlitten übergefahren wurde. Durch Theo hatte sie von der Armuth der Familie gehört, und die Herzogin, stets bereit, Hilfe und Beistand zu gewähren, wußte, als ein Aufseher für die Forst gesucht wurde, die Wahl auf ihn zu lenken. Er erhielt nun eine verlassene, gut erhaltene Forsthütte mitten im Walde, die Bitterkeit der Armuth war dadurch gehoben, und Bertram wußte, daß er dies der warmen Verwendung jener schönen, blonden Dame zu verdanken hatte, die ihm diesmal wie eine segenspendende, liebliche Fee erschien, wenn sie die Waldhütte zum Ziel ihrer Wanderung gemacht und unter seinen aufjauchzenden Kindern die mitgebrachten Gaben vertheilte.

Und Isabella kam oft. Sie liebte den stillen Waldweg, auch die frischen, lachenden Kindergesichter, vor allem aber das Wiegenkind, von dem jetzt der Mann in stolzer Vaterfreude erzählte, und Isabella, welche dem Schiffer gegenüber saß, ließ sich auch gern aus ihrem qualvollen Gedankenkreis in andere Interessen und Zustände hineinziehen.

Da kam Harald zurück mit der Nachricht, daß der Oberst eine Stunde und darüber beschäftigt sein würde, und der Schiffer fragte, ob er die jungen Herrschaften inzwischen auf der See umherfahren solle. Harald sah seine Cousine fragend an, er bemerkte ihre gerötheten Augenlider und empfand, daß sie unglücklich sei.

„Wenn es Dir recht ist, Isabella?“ sagte er, und seine Stimme klang weich.

„Ich meine, es muß jetzt eben herrlich auf dem Meer sein“, war die schüchterne Antwort.

Sie zeigte auf den schimmernden Westen, in den die Sonne tauchte.

„So fahren wir“, sagte er schnell und trat ins Boot, es gleich darauf mit kräftigem Schwunge vom Lande abstoßend; ein paar weit ausgeholte Ruderschläge vom Schiffer, und der Kiel schnitt schon die Mitte der Föhrde.

Harald hatte sich in die Mitte des Schiffes gesetzt, während Isabella die Spitze desselben einnahm, doch der Bootsmann meinte, sein schwerer Körper müsse Gegengewicht haben und der junge Herr möchte sich gefälligst zu dem schlanken, blonden Fräulein setzten.

So mußte Harald an Isabellas Seite Platz nehmen, die mit eigenthümlicher Beharrlichkeit ihren Kopf links wandte, während er den seinen rechts hielt. — Aber er spürte ihre Nähe doch. Die frische Brise wehte in ihren Hutbändern, die dann hochaufflatternd seine Wangen streiften, oder sie spielte ihm eine blonde, seidenweiche Locke zu, flüchtig über Wange und Mund hinweg, daß er sie hätte küssen können, wenn er gewollt.

Mehr und mehr traten die Ufer zurück, dann lag die weite See vor ihnen, so weit und unbegrenzt, daß der Himmel sich darein zu versenken schien. Keiner von ihnen sprach, nur der Schiffer, den Harald dazu angeregt, um selbst ungestört denken zu können. Manchmal blickte er aber doch zur Seite, dann sah er wohl eine flatternde Möve, eine eilige Schwalbe, auch dieselbe rosig überhauchte Seefläche, wie rechts, zugleich aber eine schöne, feine Mädchenhand, die bewegungslos im Schooß ruhte, weiß und schmal, ohne Ring, noch ohne Ring.

Der Schiffer wandte das Boot, zurück könnten sie sich treiben lassen, meinte er, und darauf machte er sich am Steuer zu thun, an dem etwas nicht in Ordnung war.

„Welch ein schöner Abend“, bemerkte der junge Künstler, und Beide wandten sich fast zugleich zu einander.

„Ja, schön und friedlich“, entgegnete sie, an ihm vorbei in die Ferne sehend.

„Friedlich“, wiederholte er nachdenklich, „die Menschen verstehen so verschiedenes unter Frieden, was Du, Isabella?“

„Ein reines Gewissen“, sagte sie schnell und sah ihn an.

Wie blau war ihr Auge, wie klar, trotz der zitternden Thräne darin.

Er legte seine Hand auf die ihrige und sagte leise: „Du bist unglücklich, Du bist tiefsten Herzens unglücklich.“

Sie blickte nieder, Thränen fielen auf seine Hand, welche die ihrige ganz deckte, ohne daß sie es wagte, dieselbe fortzuziehen. Sie saß da mit jauchzendem, todtraurigem Wonnegefühl, an dem ihr nichts mehr zweifelhaft schien.

„Nicht so?“ fragte er mild.

„Ja, ich bin es; aber still still, wir stören uns sonst den Frieden des Abends“, und sie zog sanft ihre Hand aus der seinigen.

„Wohl“, sagte er, ich werde es schon erfahren, wenn auch nicht von Deinen Lippen.“

Ein Vorsatz reifte in ihm, und das war bei Harald gleichbedeutend mit der That.

Leise glitt das Boot in der Dämmerung dahin, ein mondbeglänzter Abend folgte. Eine erhabene Ruhe überall. Manchmal tauchte ein weißes Segel auf, bald fern, bald nah. Auch ein rauschendes Dampfschiff zog vorüber, dessen Wellen dann plätschernd gegen das Schiff schlugen und es sanft schaukeln machten, oder ein Ruderschlag berührte das Ohr und aus der Ferne eine fröhlich singende Menschenstimme.

Der Schiffer legte die Ruder wieder ein, um die versäumte Zeit einzuholen, denn das Boot hatte zuletzt fast still gelegen. Der Oberst kam gerade rauchend daher, als es landete, und erzählte auf der Rückfahrt gesprächig von dem Resultate seines Ganges. — Wie eng war dieser alte Mann doch mit dem Ringen und Erwerben irdischer Habe verknüpft. Das Erhabenste, das Großartigste ging ihm darüber verloren. Sein alltäglich Denken ertönte den beiden jungen Seelen gleich einer Dissonanz nach dem Mollaccord dieses Abends.

* * *

Der ganze Sommer, der nun freilich in den Herbst überging, war reich an Gewittern gewesen. Am anderen Morgen zogen im Westen wieder jene drohend schönen Wolken herauf, die Vorboten derselben sind. Doch kam ein frischer Morgenwind, trieb sie auseinander, und die Gluth des Tages breitete sich hernach allgemach wieder über die Erde.

Harald saß in der schattigen Veranda und rauchte seine Cigarre beim Nachmittagskaffee. Lisette brachte einen Brief, aus dem beim Oeffnen ein ausgeschnittener Zeitungsartikel herausfiel. Ein junger Freund in Wien sandte ihm eine rühmende Kritik über seine letzten, noch im Orient geschaffenen Kunstwerke.

Was ihn indessen sonst mit freudiger Erregung und gerechtem Stolze erfüllt, ließ ihn heute vollkommen kühl. Er fühlte eine Leere in seinem Gemüthe, die nichts auszufüllen vermochte, und mit nie gekannter Allgewalt drängte sich ihm das Bewußtsein auf, daß zum Glücklichsein etwas Edleres gehöre als nur die Befriedigung ehrgeiziger Träume. Er befand sich seit dem gestrigen Abend in einer seltsamen, unruhvollen Stimmung. Unlust zur Arbeit hatte er nie gekannt, heute empfand er sie.

Im Hause schlug eine Uhr die vierte Stunde. Also noch zwei Stunden, bis er den täglich gewohnten Spaziergang mit den Seinigen unternehmen konnte. Das war indessen heute nicht seine Absicht. Im Gegentheil, er wünschte die Abwesenheit des Onkels und Isabellas, und zwar deshalb, um seine ältere Cousine vollkommen ungestört sprechen zu können. Theo aber schloß sich selten den Ihrigen an.

Ihr Feingefühl sagte ihr, daß der Vater, der sich gern mit seiner jüngsten, schönen Tochter auf der Straße und öffentlich zeigte, an ihrer Seite allerlei peinliche Gefühle zu bekämpfen habe, die auf das engste mit seinen Charakterschwächen und seiner von aller Innerlichkeit abstrahirenden, eitlen Natur verwoben waren. So schaffte und besorgte sie denn nach wie vor im Hause und kam selten über die Grenze desselben hinaus. Harald wußte das. Freilich in letzter Zeit hatte er sie selten gesehen, es hatte oft geheißen, daß sie ausgegangen, daß sie Kopfschmerzen habe, daß sie eben nicht zu sprechen sei, und wenn er ihr dann einmal begegnete, so fiel ihm ihre scheue Zurückhaltung auf. Er brachte dies Alles mit Isabellas Verlobung zusammen, heute hoffte er Klarheit darüber zu erlangen, wenn nur die Stunden rinnen, nicht so entsetzlich schleichen wollten.

Er las das Schreiben seines Freundes nochmals, steckte es in die Brusttasche, holte es nach einiger Zeit wieder hervor, aber dabei geriethen andere Papiere dazwischen, und sein Erstaunen war grenzenlos, als seine Augen plötzlich auf eine Damenhandschrift fielen und Worte lasen — Worte, die ihm sofort klar machten, was er in der Hand hielt.

Dunkle Röthe überzog die feste, breite Stirn, die Blicke wollten weiter fliegen, ein secundenlanger Kampf, dann siegte der Gentleman. Die beiden Hälften des Briefes wurden hastig wieder zusammengefaltet und in die Brusttasche gesteckt.

Er lehnte sich zurück, seine Augen leuchteten, ein schönes Lächeln milderte den strengen Zug des Mundes.

„Sie ist wahr, sie ist ehrlich“, sagte er leise, „sie liebt ihn nicht und sie hat's ihm gesagt! — Sie liebt ihn nicht!“ wiederholte er, und sein Auge blickte durch das grüne Weingerank hinaus auf das Stückchen Gotteswelt, was sein Blick gerade erfassen konnte.

Was für eine Welt! — — — (Forts. folgt.)

Deutschland.

L. **Berlin**, 24. September. Die unnatürliche Unterscheidung zwischen der angeblich die Fragen des constitutionellen Lebens nicht berührenden Politik des Fürsten Bismarck in seiner Eigenschaft als Reichskanzler und der auf dem Gebiet des Innern, der Kirche und Schule reactionären Politik des preußischen Ministerpräsidenten Fürsten Bismarck ist bekanntlich die Voraussetzung der Heidelberger Bewegung im nationalliberalen Lager. Auf dem Berliner Parteitage erklärte Herr Miquel, man müsse verhüten, daß ohne Noth die Kämpfe aus den Einzelstaaten in die Reichspolitik übertragen würden. Wenn die Süddeutschen nicht von dem Kampfe gegen die Reaction redeten, so sei es nicht, weil sie weniger freisinnig wären, als die Norddeutschen, sondern weil sie eine politische Reaction nicht zu bekämpfen hätten. Einzelne Fragen in der Politik der Einzelstaaten hätten für das Reich kaum irgend eine Bedeutung. Hierher rechne er die kirchlichen Streitigkeiten, welche nicht in das Reich hineingezogen werden dürften. Die Hoffnung, daß die preußische Reaction an den schwarz-weißen Grenzpfählen Halt machen werde und daß derselbe Fürst Bismarck, der in Preußen, dem Präsidialstaate des Reiches, reactionäre Politik betreibe, im Reiche auch nur mit den gemäßigt Liberalen — so lange sie eben liberal sind — zusammengehen könne, hat Hr. v. Bennigsen in seiner hannoverschen Rede als eitel anerkannt. Er hat dem Reichskanzler zu bedenken gegeben, daß der „Aufschwung" der nationalliberalen Partei erlahmen müsse, wenn die reactionäre Wirthschaft in Preußen fortgesetzt werde; und der Reichskanzler hat, zunächst durch den Mund der „N. A. Z.", geantwortet, er sei nicht gesonnen, solche „Opfer" zu Gunsten der Partei zu bringen. Es würde eine Beleidigung des Herrn v. Bennigsen sein, wollte man annehmen, daß er eine andere Antwort erwartet habe. Um so unverständlicher freilich ist es, daß Herr v. Bennigsen in Hannover den rücksichtslosesten Kampf gegen die deutschfreisinnige Partei, die einzige, auf deren Bundesgenossenschaft er bei dem Kampfe gegen die reactionäre Politik des Fürsten Bismarck rechnen kann, als Aufgabe seiner Partei bezeichnet hat. Auf dem Gebiete der praktischen Wahlpolitik existirt demnach ein Gegensatz zwischen den Herren Miquel und v. Bennigsen nicht; mit dieser Thatsache wird die deutschfreisinnige Partei rechnen müssen, so lange Herr v. Bennigsen es billigt, daß die Gegner der Reaction in Preußen und im Reiche von seinen Parteigenossen in Gemeinschaft mit den Trägern der preußischen Reaction, den Conservativen, bekämpft werden.

* Dem „Standard" wird aus Berlin telegraphirt, Graf **Herbert Bismarck** überbringe eine wichtige Mittheilung des Reichskanzlers an die englische Regierung betreffs Aegyptens. — Eine offiziöse Correspondenz behauptet, des Grafen Herbert Bismarck Besuch in Schottland gelte dem Earl of Fife.

* Für den 6 Berliner Reichstagswahlkreis hat sich, nach der „Post", ein **Handwerker-Wahl-Comité** gebildet. Man ist nämlich in den Handwerkerkreisen der Meinung, daß ein selbstständiges Vorgehen der Handwerker nothwendig sei, um die Forderungen derselben mehr als bisher zur Geltung zu bringen.

* Wie aus der „Nat.-Lib. Corr." hervorgeht, beabsichtigt die **nationalliberale Partei** nicht, einen **Wahlaufruf** zu erlassen Sie bemerkt u. A.: Den Nationalliberalen wird Niemand vorwerfen können, daß sie über ihr politisches Programm, über ihre Stellungnahme zu den zeitbewegenden Fragen einen Schleier gezogen hätten; keine andere Partei hat es klarer und bestimmter ausgesprochen, wie sie sich zu den Aufgaben der nächsten Zukunft zu stellen gedenkt.

* Unter den parlamentarischen Veteranen, welche ein Mandat für den Reichstag nicht mehr annehmen wollen, befindet sich, wie wir in der „Germania" lesen, auch der Abgeordnete Dr. August **Reichensperger**

* Aus dem Ost- und West-Sternberger Wahlkreise. Das liberale Wahlcomité schlägt in einem Flugblatte den Wählern als Candidaten den Bauerngutsbesitzer **Wisser-Windischholzhausen** vor, den Begründer der zahlreichen liberalen Bauernvereine.

* Ueber die bisherigen **Einnahmen der Staatsbahnen** im laufenden Etatsjahr berichtet der „Berl. Act.":

Es haben nach vorläufigen Ermittelungen die preußischen Staats-Eisenbahnen in den ersten sieben Monaten des Jahres 1884 vereinnahmt 369 000 000 M., das ist 5 600 000 M. mehr, als die vorläufigen Einnahme-Ermittelungen für die gleiche Zeit von 1883 ergeben. In den ersten vier Monaten des Geschäftsjahres wurden folgende Einnahmen erzielt: 1883/1884 gegen 1884/1885 vorläufig April 50 524 011 M., mehr: 2 079 777 M.; Mai 51 468 222 M., mehr: 947 223 M.; Juni 51 236 481 M., mehr: 1 792 196 M.; Juli 57 292 196 M., mehr: 2 157 364 M., **Summa** 210 500 000 M. Da die Einnahmen aus den Staatsbahnen für das **Gesammtjahr** 1884/85 auf 572 595 752 M. veranschlagt sind, zu denen aus einem Nachtrags-Etat noch 3 381 588 M. kommen, ist es jedenfalls nicht hinter den gehegten Erwartungen, wenn in vier Monaten, das ist in einem Drittel des Jahres, 210 500 000 M. vereinnahmt wurden, denn 210 500 000 M. × 3 gleich 631 500 000 M.

* Welchen Werth die **Amerikaner** auf eine gute Beschickung der **Weltausstellung** in New-Orleans durch Deutschland legen, kann man daraus ersehen, daß ein eigener Bevollmächtigter in dieser Angelegenheit, Mr. Walker Fearn, aus New-Orleans hier eingetroffen ist.

* Aus **Ratibor** meldet man der „Germania": Der Staatspfarrer **Mücke** verzichtete auf die Pfarrei Klutschau gegen eine jährliche Entschädigung von 1800 Mk. Er hält jedoch Groß-Strehlitz weiter occupirt.

München, 23 Septbr. Herr v. **Schlözer** ist nach zweitägigem Aufenthalt hierselbst heute Morgen nach Rom auf seinen Gesandtschaftsposten zurückgekehrt.

V **Kiel**, 23. Sept. Es ist hier die Mittheilung eingetroffen, daß Prinz **Heinrich von Preußen** am 11. Oktober hier eintreffen und im Laufe des Winters die Marine-Akademie besuchen wird. — Die Ablösungs-Commandos der Kanonenboote „**Nautilus**" und „**Iltis**", welche von Ostasien auf dem Dampfer „Massalia" nach Hamburg übergeführt, sind heute hier eingetroffen und werden in den nächsten Tagen entlassen. — Nach Außerdienststellung des Geschwaders wird auf dem Artillerie-Schulschiffe „**Mars**" ein Prämienschießen stattfinden. An demselben, welches an verschiedenen Tagen bei möglichst gleichem Seegange stattfindet, nehmen ca. 50 im Laufe des Sommers zu Geschützführern ausgebildete Mannschaften Theil. Es gelangen Prämien zum Betrage von 300 Mk. zur Vertheilung. Das Schießen findet aus an Bord befindlichen 8-Centim.-Geschützen auf 5 bis 800 Meter Entfernung gegen an Land aufgestellte Scheiben statt.

Schweiz.

Zürich. 23 Septbr. Die geschlossenen Untersuchungsacten über die **Anarchisten** Kaufmann und Neve und einen neu verdächtigen Deutschen, Namens Hauser, sind dem Bundesrath gesandt behufs Anwendung des **Bundesstrafrechts**. Allen dreien, sowie der Frau Stellmacher steht die Ausweisung bevor. Es wurden auch Sprengpulver und Dolche gefunden. (Telegr. d. „Fr. Ztg.")

England.

* Die **Königin** empfing am Sonnabend im Schlosse von Balmoral Sir Edward **Malet**, den neuernannten britischen Botschafter in Berlin, und zog ihn zur Tafel. — In **Castlewellan**, 16 Meilen von Newry, im Norden Irlands, entstanden am Sonntag anläßlich eines nationalistischen Meetings, bei welchem das Parlamentsmitglied O'Brien und Michael Davitt Reden hielten, ernste **Ruhestörungen**. In Folge der Verhaftung eines Unruhestifters zog eine große Volksmenge vor die Polizeikaserne und begann dieselbe zu demoliren. Die einschreitende Polizei wurde durch einen Steinhagel und Revolverschüsse zurückgeworfen, worauf der Pöbel das Zerstörungswerk fortsetzte. Die Polizei requirirte schließlich Verstärkungen, worauf die Volksmenge zerstreut und die Ordnung wiederhergestellt wurde.

Frankreich.

Paris, 22 Septbr. **Ferry** kommt erst am Donnerstag nach Paris; der Ministerrath, der gestern zusammentreten sollte, wurde auf den 27. September verschoben. Ferry will, dem Vernehmen nach, die **Kammern** erst zum 21 Oktober einberufen.

Italien.

Rom, 23 September. Durch einen Ministerialerlaß wird die am 2. d. für die Provenienzen des Küstenstriches Nisita-Portici angeordnete 10tägige resp. 21tägige **Quarantäne** auf die Provenienzen aller Häfen des Golfs von Neapel ausgedehnt. (W. T.)

Kiew, 23. September. Wegen der am Sonntag stattgehabten **Exzesse** wurde heute durch Anschlag in der Universität bekannt gemacht, daß Zusammenrottungen untersagt seien und daß event. an solchen theilnehmende Studenten sofort relegirt werden würden. — Eine weitere Bekanntmachung besagt, daß die Vorlesungen auf der Universität nicht vor dem 27 ds. begönnen und daß bis dahin den Studenten der Zutritt zur Universität nicht gestattet sei. (W. T.)

Rußland.

Petersburg, 20. Septbr. Aus guter Quelle verlautet, der Zar habe einen Plan genehmigt, demzufolge das **Ministerium des Innern** in drei abgesonderte Departements eingetheilt werden soll, nämlich in ein Polizeiministerium, ein Ministerium der Post und Telegraphen und ein Ministerium des Innern. Der neue Plan soll am 1. Januar 1885 in Kraft treten. Zu gleicher Zeit soll das Haupt-Intendantur-Departement abgeschafft werden und sollen an dessen Stelle besondere Intendantur-Departements für die verschiedenen Armeecorps treten.

Amerika.

* Aus **Philadelphia**, 21. Septbr., wird der „Times" gemeldet: Dem republikanischen Candidaten für die Präsidentschaft, Mr. **Blaine**, ward bei seiner Anwesenheit in Newyork ein Ständchen gebracht. Er wird auf seiner Wahlreise am Dienstag Philadelphia besuchen und über einen Festzug ihm zu Ehren die Parade abnehmen, dann begiebt er sich nach Ohio, wo Mr. **Logan**, der Candidat für die Vicepräsidentschaft, bereits Reden hält. Die Wahlen, die in Ohio für die Staatslegislatur im nächsten Monat stattfinden, fangen an die Leidenschaften zu erhitzen Der Ausfall gilt, wie schon bemerkt, als ein bedeutungsvolles Vorzeichen für die Entscheidung der Präsidentenwahl. Governor **Cleveland** hat alle Aufforderungen, Reden zu halten, abgelehnt, aus dem Grunde, daß seine Pflichten als Gouverneur von Newyork ihn zu sehr in Anspruch nehmen. Mr. **Hendricks**, der demokratische Candidat für die Vicepräsidentschaft, hält Reden im Westen.

Danzig, 25. September.

* [**Fortbildungsschule**.] Die hiesige Allgemeine Vereins-Fortbildungsschule, welche ihren Cursus alljährlich im Frühjahr mit einer Ausstellung und öffentlichen Prämiirung abschließt, wird am nächsten Dienstag, 30. September, ihr neues **Wintersemester** beginnen. Der Unterricht in dieser Anstalt, wöchentlich 18 Stunden umfassend, wird an den Abenden aller Wochentage, mit Ausnahme des Sonnabends, von 8—10 Uhr sowie Sonntag Vormittags im Zeichnen ertheilt Er erstreckt sich in der Unterstufe auf Deutsch, Rechnen und Schreiben in zwei Klassen, in der Oberstufe auf Geometrie, Naturgeschichte, Physik und Chemie, Geschichte, Geographie und Buchführung, ferner auf geometrisches, Freihand-, Modell- und Constructionszeichnen, sowie auf Zier- und Rundschrift. Die Anstalt war im vorigen Winter von über 130 Schülern besucht (theils Erwachsenen, theils Lehrlingen). Da der Unterricht in allen Fächern ganz unentgeltlich ertheilt wird, ist jungen Gewerbtreibenden hier eine günstige Gelegenheit geboten, ihre Kenntnisse und Fähigkeiten erheblich zu erweitern und damit auch ihre gewerbliche Tüchtigkeit zu erhöhen. Wir machen daher sowohl diese wie Eltern und Lehrherren auf die Anstalt aufmerksam. Sie hat schon für Manchen gute Früchte auch in Bezug auf sein materielles Fortkommen gezeitigt. Anmeldungen zum Besuch des Unterrichts werden der Dirigent der Anstalt, Herr Hauptlehrer Gebauer, sowie die übrigen Lehrer Sonntag, 28. September, von 11 bis 1 Uhr Mittags, und vor Beginn der Unterrichtsstunden an den Abenden nächster Woche im Schullokale Heil. Geistgasse Nr. 111 (rechtstädtische Mittelschule) entgegen nehmen.

* [**Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge** vom 14. bis 20. Septbr.] Berechnete Bevölkerungszahl 116849. Lebend geboren in der vorletzten Woche 48 männliche, 35 weibliche, zusammen 83 Personen, todt geboren 4. **Gestorben** in der letzten Woche 30 männliche, 23 weibliche, zusammen 53 Personen (davon in Krankenhäusern gestorben 17). **Es starben im Alter** von: 1. Jahr: 17, 2.—5. Jahr: 8, 6.—15. Jahr: 6, 16.—20. Jahr: —, 21.—30. Jahr: 4, 31,—40. Jahr 3, 41.—60. Jahr: 5, 61.—80. Jahr: 10, 81. Jahr und darüber: —, Alter unbekannt: —. **Es starben an**: Scharlach 5, Rachen-Diphtherie, Halsbräune (Croup) 2, Keuchhusten 2, Ruhr 2, anderen Infectionskrankheiten 1, Lungenschwindsucht 7, Lungen- und Luftröhren-Entzündung —, Gehirnschlagfluß 3, Darmcatarrh 1, Brechdurchfall 7, an verschiedenen andern Krankheiten 19 Durch Verunglückung 4.

8 **Marienburg**, 24. September. Nachdem die hiesigen Conservativen trotz der ihnen von anderer Seite gewordenen Gegenvorstellungen beschlossen haben, an der Candidatur des Herrn v. **Puttkamer-Plauth** festzuhalten, wird derselbe am künftigen Sonntag hier seine Candidatenrede halten

Y **Konitz**, 23. Sept. Trotz der anhaltenden Dürre ist man hier mit der **Bestellung der Winter-Saaten** ziemlich vorgeschritten, und deren Beendigung ist im Laufe dieses Monats abzusehen. Die Saat geht sehr spärlich und unregelmäßig auf, weshalb Regen sehr ersehnt wird.

Literarisches.

Das Oktoberheft der „**Deutschen Revue über das gesammte nationale Leben**", herausgegeben von Richard Fleischer, Verlag von Eduard Trewendt in Breslau, eröffnet ein Anonymus mit einer längeren Artikelserie: „Die Gesellschaft von Varzin und Friedrichsruh." Es folgt eine Novelle von Hermann Lingg. „Nur einmal", während die Beiträge von dem Director der Berliner Sternwarte, W. Förster, „Zur Geschichte der Astronomie", Ungedruckte Briefe Platens, eine Schilderung des deutschen Kamerun-Landes nach eigener Anschauung, ein sehr wichtiger neuer Brief Stanleys an Richard Fleischer, den Herausgeber der Revue, über die Congofrage, „Plaudereien in Wiener Meisterateliers" (Gespräche mit Makart 2c.) und ein höchst interessanter Artikel „Der Geist der Berliner" von einem ehemaligen Diplomaten jeden, der Sinn für erntere Lectüre hat, belehren und unterhalten werden. Den Schluß des Heftes bilden „Berichte aus allen Wissenschaften", eine „Literarische Revue" und „Literarische Berichte".

Die Nachlaßbehandlung, das Erbrecht und die Vormundschaftsordnung nebst den auf diese Materien bezüglichen gesetzlichen Bestimmungen für das preußische Rechtsgebiet. Von Maercker, Amtsgerichtsrath. (Zehnte Auflage. Berlin. R. v. Decker's Verlag.) — Die vorliegende zehnte Auflage des allbekannten Maercker'schen Werkes unterscheidet sich vortheilhaft von ihren Vorgängerinnen. Wir haben es in derselben nicht mehr wie in letzteren mit einer bloßen Stoffreduction und Augmentation, sondern mit einer vollständigen Umarbeitung des Textes zu thun. Auch hat Verfasser auf Grund seiner zahlreichen praktischen Erfahrungen in der Einleitung eine besondere Instruction über verschiedene Punkte für Vormünder, Pfleger und Testamentsexecutoren ertheilt, deren Befolgung dieselben vor manchen Inconsequenzen bewahren dürfte. Hoffentlich wird sich das nicht blos für den Praktiker, sondern insbesondere auch für Vormünder, Pfleger u. s. w. schätzenswerthe Werk, welches seit Jahren für so Viele manchen guten Rath und Aufschluß über verwickelte Verhältnisse gewährt hat, in seiner verjüngten Gestalt derselben Anerkennung wie die bisherigen Auflagen erfreuen.

Fremde.

Englisches Haus. v. Brcza a. Swiatkowo, v. Kalkstein a. Kl. Jablau, v. Puletzky a. Krakau, Graf Potocki a. Zahajec, v. Czarnecki a. Polen, Rittergutsbesitzer. Mayer a. Stuttgart, Söllner a. Hamburg, Moskopf a. Neuwied, Schrödter a Delitzsch, Kaufleute Engelhardt a. Berlin, Geheimer Rath. Dumrath a. Stettin Ober-Regierungsrath. Grünewaldt a. Königsberg, Offizier. **Hotel de Stolp.** Lewin a. Strasburg, Gymnasiast. Neitzke a. Pepritzfelde, Oekonom Kunow a. Oberkerbswalde, Oekonom Weissel a. Bromberg, Chemiker. Wichmann aus Mehlsack, Droguist. Preuschoff aus Marienburg, Tischlermeister. Modricker aus Rastenburg, Maschinen-Ingenieur. Hesselbach a. Colberg, Musikus Harder a. Hamburg, Kamradt a Lauenburg, Kaufleute.

---

5 Dalmatinische Küstenfahrt.

Cattaro.

Endlich offenes Meer! Soweit der Horizont sich über den Westen wölbt, kein Inselchen, nicht der kleinste Scoglio, nicht ein isolirt aus der Fluth hervorragender Steinklumpen, nur strahlendes Blau, im Schein der glühenden Sonne leicht erzitternd, liegt zur Rechten und steil ragen im Osten die Wände des Kalkgebirges auf, immer höher, immer jäher, je weiter wir nach Süden kommen. Ruhige, klare Linienschönheit des Meeres und der Gebirge ersetzt jetzt alle wilde Romantik. So fahren wir an einem jener herrlichen Vormittage, wie sie nur der Spätsommer im Süden gewährt, von Ragusa längs der Küste dahin bis zum die Mittagsstunde etwa das Gebirgsland eine schmale Pforte öffnet, einen von steilen Felsen gebildeten Eingang ins Innere des Landes. Festungswerke rechts und links bewachen diese Einfahrt in das Wasserthal, das sich plötzlich überraschend vor uns aufthut. Der Dampfer schwenkt von der geraden Straße in scharfem Bogen ab, er steuert in die Bocche von Cattaro, dem letzten Zielpunkte der entzückenden Küstenfahrt zu, der indessen noch vier Fahrstunden entfernt liegt. Diese vier Stunden windet sich unser „Tritone" durch die Buchten, die ihren gemeinsamen Namen von Cattaro erhalten haben.

Wieder verändert sich die landschaftliche Umgebung vollständig, wieder bietet die Fahrt ein gänzlich neues, das schönste aller Bilder, die bisher an uns vorübergezogen sind. Zuerst thut sich die Bocca von Castell nuovo auf, ein Binnensee an dessen hohem Ufer ein Oertchen mit alten Castellen, neuen Häusern, Weinbergen und Obsthainen sich hinzieht. Es ist das die erste der verschiedenen Militärstationen innerhalb der Bocche von Cattaro. Gut, daß Soldaten und Offiziere, sowie allerlei Frachtstücke und Bierfässer ausgeschifft werden, so gewinnen wir doch Zeit, uns an diesem reizenden Gebirgssee mit den lachenden Gestaden umzusehen. Wo wir eigentlich bleiben, wohin der Dampfer weiter steuern wird, das ist uns nicht recht klar, denn rings scheinen Gebirge den Wasserspiegel abzusperren. Er biegt um einen Felsenvorsprung und findet eine schmale Gasse, so eng, daß man ehedem, um allen eindringenden Feinden die Fahrt zu wehren, Ketten von einem der Ufer zum andern gespannt hat. Heute versehen die Kanonen der Forts, mit denen alle Uferhöhen förmlich gespickt sind, solchen Sicherungsdienst besser. Nun aber thun sich darin vier verschiedene stille Wasserthäler vor uns auf, links, rechts, geradeaus. Und mitten innen zwischen ihnen schwimmen zwei kleine Inselchen, so winzig, daß das bescheidene alte Kloster die eine, das Kirchlein mit der Kuppel die andere der Scoglien vollständig einnimmt. Nur für wenige Obstbäume und für die auf schlanken Säulen ruhenden Dächer von Rebenlaub ist noch Raum Dieser Umblick zurück auf den See von Castelnuovo, vorwärts auf die Wasserbecken von Risano, von Perasto, nach der Schuppa hin ist von ganz einziger Schönheit.

Rings an den Gestaden liegen kleine Oertchen, einzelne Häuser in Gärten, stattliche palastartige Gebäude darunter, an den Fuß der Berge geschmiegt, in Laubgrün gebettet, während die Höhen auch hier meist völlig kahl sind. Alle diese zahlreichen Ansiedelungen innerhalb der Bocche sind vor Jahren Sitze des Wohlstandes, ja eines gewissen Reichthums gewesen. Die Bewohner trieben mit größeren Barken oder kleinen Küstenfahrern Schifffahrt, haben damit einen regen Handel verbunden, den Austausch von Waaren und Bodenerzeugnissen getrieben, auf den diese Landschaften ja angewiesen sind. Damals haben ganze Flottillen von Segelschiffen diese Binnenseen belebt mit ihren farbigen Lateinersegeln, damals sind die Häuser mit Balkons, mit Steinbauerarbeit, mit Balustraden, die in den Seespiegel hinausspringen, verziert, erbaut und von einer betriebsamen Bevölkerung bewohnt worden. Heute furcht nur selten ein Kiel durch die Fluth, viele der Häuser sind verlassen, die Spitzbogenfenster mit Brettern vernagelt, mitunter die Dächer eingestürzt, sichtlich geht alles dem Verfall entgegen, die Menschen verarmen. Der Concurrenz des Lloyd haben die Küstenfahrer und Händler bald weichen müssen. Jetzt kommen die Dampfer des Lloyd fast einen Tag um den anderen in die Bocche, sie fahren kreuz und quer in ihnen umher, aus einer Bucht in die andere, legen an den verschiedenen Oertchen an, einmal hier, einmal dort, mindestens aber doch an dreien oder vieren. Sie bringen alles, was der Mensch dort braucht, bringen es aus entfernteren, wohl meist besseren und billigeren Quellen, als früher den Seglern erreichbar gewesen, sie nehmen dann Wein und Oel, die beiden einzigen Ausfuhrartikel dieser Landschaften, mit nach Triest oder Fiume. Natürlich hat auch hier der Kleinere dem Größeren weichen müssen, das Ganze, der Verkehr gewinnt, dem Ganzen hat der Einzelne zum Opfer fallen müssen.

Zuerst wenden wir uns nun in die Bucht von Risano. Da sind die anderen Seen wieder gänzlich dem Auge entzogen, nur dieser eine, ein stilles Becken, die Berge bis weit hinan mit Olivenhainen, Granaten und Obstbäumen bekleidet, überblicken wir. Immer wo verwittertes Geröll, herabgeschwemmte Erde oder Reste früheren Pflanzenwuchses eine dünne Schicht von Fruchterde auf dem todten Kalkstein abgelagert haben, da gedeiht hier alles Pflanzenleben in wahrhaft paradiesischer Ueppigkeit. Weiter aufwärts schrammt sich ein schmaler Zickzackpfad in die fast senkrechte Felswand über Risano. Ein Offizier, der lange in den Bocche gestanden, erzählt mir, daß dieser schwindelnde Steg hinabführe in die Crivoscie, daß er mit seiner Handvoll Soldaten oft militärische Promenaden hinauf nach jenem wilden Gebirgslande gemacht habe. Wer die Gestade der Bocche von Cattaro, die einzelnen Buchten dieses Wasserlabyrinths durchfährt, der vermag sichs nicht vorzustellen, daß diese dünn an den Ufern verstreute Bevölkerung jene blutigen und in ihren nächsten Resultaten eigentlich siegreichen Aufstände haben machen können, die sich seit 1869 öfter widerholt. Die hätten die Erhebung auch wohl kaum mit einiger Wirkung durchgeführt, denn mit wenigen Kanonen würde man sie in Grund und Boden geschossen haben. Bocchesen nennt man aber nicht nur die Uferbewohner jeder Bocca, sondern die ganze in den unzugänglichen Bergen verstreute, mit dem nahen Montenegro in inniger Stammesfreundschaft lebende halbwilde Bevölkerung des ganzen Gebiets, dessen menschenreichster Theil die Crivoscie sein soll. Mit Zugeständnissen mancher für einen Großstaat wenig schmeichelhafter Art hat man zunächst die Bocchesen beschwichtigt. Nun sind im Laufe des letzten Jahrzehnts die Gebirgswildnisse von Straßen durchzogen, Sperrforts und kleinere, das Land beherrschende Werke in großer Zahl erbaut worden. Jeder der kleinen Orte rings um die Bocche hat seine Garnison, die ihre Uebungen ausdehnt bis in die Berge, Uebungen, die wohl nur offiziell diesen Namen tragen. Man campirt in Zeltlagern, macht Märsche und verschiedene Bewegungen, zeigt den Bocchesen das militärische, für alle Eventualitäten gerüstete Oesterreich. Trommeln und Trompeten hört man fast immerwährend am Ufer bei der Vorüberfahrt, die Offiziere klagen besonders in dieser Zeit über schweren Dienst, sind überhaupt nicht sehr entzückt von ihren Garnisonen in den kleinen bocchesischen Nestern, wo sie nicht mehr als alles entbehren müssen. Von den slavischen Bergvölkern der Bocche ist ein großer Theil zu den Nachbarn in die höheren Berge geflohen, die ihnen früher die Hammel gestohlen haben; manche der kümmerlichen Ansiedelungen im Gebirge sollen vollständig verlassen sein. Heute wäre eine Erhebung der Bocchesen wohl kaum mehr bedenklich für den Staat.

Immer enger schließen sich die Gebirge zusammen, immer wilder und schroffer werden ihre Formen, immer stiller ists auf dem Wasser. Wieder vermögen wir nicht zu entdecken, wohin der Dampfer sich wenden wird. Und doch sollen wir in einer Viertelstunde Cattaro erreichen. Eine schmale Oeffnung, ein gewundener Hals, gewährt uns die letzte Durchfahrt. Wie ein enger Trichter von himmelhohen, senkrechten Felswänden, scharf gezackt, mit zerrissenen Spitzen gekrönt, bietet sich fast kreisrund die Bocca von Cattaro den überraschenden Blicken dar. Die ganze Fahrt hat uns auf die wunderbarsten Landschaftsbilder vorbereitet, so daß wir an große Steigerungen kaum mehr glauben mögen. Hier aber wird an Kühnheit der Formen, an Geschlossenheit des Gesammteindrucks alles übertroffen, was wir in den Alpen kennen. An die hinteren Partien des Königssee könnte man denken bei diesem Anblick, nur ist alles weit enger, es fehlt jeder zerstreuende Ausblick aus dem mit hellgrüner Fluth gefüllten Gebirgstrichter, und voller, üppiger Süden kränzt den Fuß dieser Bergwildniß ein mit wildwachsenden Granaten, mit Feigen, Weinreben, selbst Orangen. Die Datura wächst wild an den Wegrändern, ihre weißen Trompetenblüthen beginnen zu welken, die stachelige Frucht hat längst angesetzt.

Die Stadt Cattaro muß sich in dieser Enge von Stein und Wasser knapp einrichten. Alle anderen Fjorde, die wir durchschifft, gewährten den Ansiedelungen mehr Raum. Die Mauern und Thürme einer alten verwitterten Bergfestung klimmen hoch die senkrechten Wände hinan zu dem Castell, das unmittelbar über der Stadt hängt. Auch unten längs der Landestelle ziehen sich alte Festungsmauern mit engen Thoren, Zugbrücken, Thürmen, welche das Städtchen dicht an die Felswand pressen. In diese Landschaft stimmt sich das mittelalterliche Festungsnest sehr gut hinein, alles geht harmonisch zusammen, als ob es ein Künstler componirt hätte, alles, auch die Menschen, die in dieser letzten der dalmatischen Landschaften noch malerischer costümirt, noch schöner von Gestalt und Gesichtszügen sind, als alle früher gesehenen. Der erste Eindruck, den der Fjord von Cattaro mit der alten Stadt und ihren Menschen macht, ist gradezu überwältigend. Alle anderen Ansprüche, welche zu erheben der Culturmensch ein gewisses Recht zu haben glaubt, müssen wir hier allerdings noch viel mehr ermäßigen, als auf allen früheren Haltepunkten der Reise durch Dalmatien. Selbst der treue Begleiter und Sorgenbrecher, der treffliche dalmatische Wein, ist hier nicht von gleicher Güte wie in Spalato und Ragusa, obgleich ebenfalls Barken im Hafen ihn aus ihren Fässern verzapfen.

Aber dennoch verlebt man einige Tage sehr angenehm in der kleinen entlegenen Festung am Gebirgssee. In der „Stadt Graz" verkehren die Beamten und Offiziere, die außerdem hier ein großes wohlausgestattetes Casino besitzen, und dort findet der Fremde auch sehr bescheidene Unterkunft. Da erzählen die Herren Abends viel und Interessantes von ihren Streifzügen und Uebungsmärschen in die Berge, sie rathen dringend zu einem Ausfluge hinauf ins montenegrinische Land und dessen Hauptstadt Cettinje, und diesen Rath befolgt man um so lieber, als die Volkstypen, die aus den schwarzen Bergen zu uns herabkommen, die Lust zu dem Aufstiege noch mehr erregen. Hier in Cattaro hat das Slavische deutsch und italienisch fast gänzlich verdrängt. Straßennamen, Thürschilder, Ankündigungen, selbst obrigkeitliche, sind fast ausschließlich in der herrschenden Volkssprache zu finden, ja noch mehr, man bedient sich bei privaten Ankündigungen sogar vielfach der griechisch-russischen Schriftzeichen. Die Landesfarben der Südslaven, blau-weiß-roth, sind die einzigen, die man sieht, wo nicht das Schwarzgelb an österreichischem Staatseigenthum, an Thoren und Schilderhäusern obligatorisch ist. Ebenso verschwindet die europäische Tracht hier weit mehr gegen die malerischen Costüme der

(Fortsetzung a. d. 3. Seite oben.)

Czernagrozen und der Bochesen. Anders aber als in den früher besuchten Theilen Dalmatiens gruppiren sich die Erscheinungen. Bisher waren die Frauen mit den dicken buntgewirkten Stoffen, den rothen Drapirungen, den blendend weißen Hemden und Kopftüchern meist anziehender und schmucker als die Männer. Das ändert sich hier vollständig. Alle Pracht, alle Kostbarkeit ist auf den Anzug der Männer gehäuft. Der reich mit Gold gestickte Spencer, die in allen Farben schillernde Schärpe von schwerer Seide, die Leibgurttasche, in der ein ganzes Arsenal von Handwaffen Platz findet, die schwarze Kappe mit rothem Boden, den ebenfalls schwere Goldstickerei bedeckt, verleihen den schönen, edelgeformten Männergestalten eine ebenso würdevolle als ungewöhnlich interessante Erscheinung. Wie Fürsten schreiten sie langsam durch die engen Gassen, sitzen unter den Platanen und Kastanien vor dem hübschen Kaffeehause am Hafenplatze, unserm beliebtesten Stelldichein, reiten hoch zu Maulthier in die Berge hinaus. Die Frau dagegen kleidet sich dürftig und unsauber, aller malerische Reiz ist von den Weibern, die wir noch in Ragusa bewundert, verschwunden, sie versehen die niederen Functionen des Lebens, sind immer geschäftig, während der Mann in würdevollem Phlegma dahinlebt. Die Einflüsse der nahen Türkei, des Orients mögen hier wohl bestimmender auf das Volksleben einwirken, als weiter draußen.

Auch die Industrie der engen Stadt dient vorzugsweise den Luxusbedürfnissen der Männer, wahrscheinlich nicht nur der Bochesen, sondern auch der Montenegriner, die in Cattaro, wenn sie von ihren Bergen herabsteigen, schon eine Art Großstadt erblicken mögen. Nicht nur mit Anfertigung der hohen, spiegelblanken Schaftstiefel sehen wir das Handwerk beschäftigt, weit mehr noch wird Stickerei aller Art in Cattaro gefertigt. In und vor den offenen Magazinen sehen wir unter den geschickten Fingern der Männer das gleißende Scharlachtuch, den indigoblauen Stoff sich bedecken mit phantastischen Ornamenten von Gold. Das breite Tressenband, die schmale Litze, der dünne Faden werden gleichmäßig verwendet zu Besätzen, kunstvollen Verschlingungen, zu schwerer Stickerei. Kunstfertigkeit und Geschmack scheinen gleichmäßig entwickelt zu sein bei den Leuten, die wohl ihr ganzes Leben hindurch nichts weiter arbeiten als diese Prachtkleider. Auf den Spencer, der über den weißen Wollenrock gezogen wird und frei wie eine türkische Jacke herabhängt, wird die meiste Kunst verwendet. Er starrt von Gold, Quasten und Troddeln. Knöpfe und Oesen, alles von Gold, hängen an ihm herab, er ist ein Luxusstück des Anzugs, das nur der Reiche und Vornehme trägt. Aber nur in der Stadt selbst und auf Maulthieren auf den Landstraßen, in die Gebirgsheimath reitend, begegnen wir solchen Prachtgestalten, das niedrige Volk, das sich am Hafen umhertreibt, auf den Bazaren ein- und verkauft, staunt jene Aristokraten wahrscheinlich ebenso an wie wir.

Wir beschränken uns aber nicht auf die enge Stadt, wir suchen auf Spaziergängen und Nachenfahrten auch die nähere Umgebung kennen zu lernen. Am Gestade entlang läuft eine Fahrstraße rings um alle Abtheilungen und Seitenbuchten der Bocche. Da lernen wir im einzelnen kennen, was wir bei schneller Vorüberfahrt nur als Gesammtbild gesehen. Gleich am Festungsthore strömt ein ganz ansehnliches Flüßchen dem Meere zu. Auch er ist einer der eigenthümlichen Karstflüsse. Unmittelbar aus dem Fuß der nahen Felswand strömt er so mächtig und wasserreich hervor, daß eine Mühle sofort seine Kraft ausnutzt und nach kaum 100 Schritten ist er schon im Meere verendet. In Grotten und Höhlengängen mag auch sein Wasser sich gesammelt haben, das dann mit Gewalt einen Ausweg sucht. Wir sehen aber auf unseren Spaziergängen öfter auch den stillen Spiegel der Seebucht aufwallen in leichten Strudeln. Das zeigt an, daß dort ein ähnlicher unterirdischer Flußlauf hervorgebrochen ist, der sich also durch nichts weiter verräth als durch das leichte Aufkochen der Wasserfläche. Eingesäumt sind auch hier die Gestade mit üppigsten Gartenculturen. Am hinteren Ende des Fjords von Cattaro legt sich ein Vorland muldenförmig zwischen den überhängenden Stock des Hochgebirges und das Wasser. Dorthin schlendern wir am liebsten. In den Plantagen von Reben, Feigen und Oelbäumen liegen die Häuser der Dorfgemeinde verstreut, an den Wegen und im unbebauten Lande wuchert auch hier die Granate und der Pistazienstrauch, Rosen klettern über alle Hecken, an allen Bäumen hinauf, es ist ein kleines, etwas verwildertes Paradies, das sich zwischen dem starrenden Fels und dem lichtgrünen Seespiegel ausbreitet. Noch weit schöner mag es hier im Frühsommer sein. Bis spät in den Juni deckt tiefer Schnee die höhern Spitzen und Kämme des Gebirges, dann haben die Granaten bereits ihre Purpurblüthen entfaltet, die Rebe strömt süßen Resedaduft aus, dann soll es in der Bocca von Cattaro ganz unbeschreiblich schön sein. Dafür genießen wir jetzt die köstlichen Trauben mit den großen, lose an den Stielen hängenden, saftreichen, süßfleischigen Beeren, die jedenfalls wie die meisten türkischen, mehr Obst- als Keltertrauben sind; wir genießen die Seebäder, die uns täglich erquicken. Ueberall an der dalmatischen Küste, wo das offizielle Oesterreich stationirt ist, finden wir Badeanstalten, Schwimmschulen, wie man sie im Lande nennt, die auch uns zur Verfügung stehen. Wollen wir nun noch einen Ueberblick über die Bocche genießen, so klettern wir gegen Abend auf eines der Forts, die hoch oben am Felsen nisten. Da ist die Aussicht von unbeschreiblicher Schönheit. Ueber die lichtgrünen Wasserbecken alle, über das in der Abendsonne röthlich glühende Gestein der wildgezackten Gebirge, über alle die grünen Einsäumungen des Gestades schweift da der Blick bis hinaus ins offene Meer, das in majestätischer Ruhe gegen diese herrliche Gebirgsromantik den wirkungsvollsten Gegensatz bildet.

Dann geht es hinab unter das Rebendach der „Stadt Gratz“, das jetzt den allgemeinen Speisesaal bildet. Der Wirth, ein vergnügter Steirer, zeigt seine Herrlichkeiten. Frischer Seefisch, ausgezeichneter Branzin, ist vorhanden, den der eine sich sieden, ein anderer backen läßt. Ich werde schon der Wissenschaft wegen auf ein Steinhuhn gereizt. Dieser graue Vogel, der nur allein in den Bocche erlegt werden soll, ähnt in Größe, Gestalt und Geschmack unserem Rebhuhn, nur ist das Fleisch etwas würziger, besitzt ein feines Arom, das an das des delikaten Haselhuhns erinnert. Es hat mir trefflich gemundet. Wenn diese Thiere, so erzählen die Jäger unserer Tischgesellschaft, am Felsen sitzen, so sind sie durchaus nicht zu sehen, denn ihre Farbe gleicht vollständig der des Gesteins. Nur die Furcht, die sie emporflattern macht, liefert sie dem tödtlichen Blei aus. Solche Leckerbissen sind aber Seltenheiten, das Rindfleisch ist schlecht, die Hühner mager, das Hammelfleisch der Berge allenfalls genießbar. Unser Regimentsarzt bekommt ab und zu von seinem Barkenführer ein Taschentuch voll schwarzer Muscheln geschenkt, die werden dann in kurzer Brühe gekocht, mit Semmelschnitten angerichtet und schmecken, besonders allerdings die Brühe, sehr gut; sie sind Gemeindegut der Tafelrunde ebenso wie das Commisbrod, das einer der Herren gelegentlich mitbringt und auf den Tisch des Hauses niederlegt. Danach trinken wir draußen in dem Gartencafé am Molo noch einen kleinen Schwarzen, fallen, wenn ein Dampfer angelangt ist, über die neuen, allerdings manchmal 4 bis 5 Tage alten Zeitungen her oder schlendern im Mondschein am Hafen entlang bis zu dem Bazar der Bochesen, aus dessen Nähe uns die Dünste von Zwiebeln, Käse und Knoblauch vertreiben.

So vergehen die Tage in der Bocca von Cattaro in aller Ruhe sehr angenehm. Morgen muß ich aber dem dringenden Rath der Tischgenossen folgen und hinauf in die schwarzen Berge nach Cettinje; es findet sich zu dem Ausfluge die allerbeste Gelegenheit.

Vermischtes.

* Der in Halle erscheinenden „Saale-Ztg.“ wird aus Torgau geschrieben: „Die dem „Berl. Tagebl.“ aus Greiz berichtete Nachricht, daß zwei der Landwehrleute, welche sich kürzlich bei der Landwehr-Uebung weigerten, in einem Viehwagen zu fahren, und deshalb sich an den Kaiser telegraphisch wendeten, zu je acht Jahren Zuchthaus (?) verurtheilt seien, ist lediglich Erfindung eines müßigen Reporters. Den im hiesigen Militärgefängniß detenirten Leuten ist das Urtheil noch gar nicht publicirt.“ Im Gegensatz zu dieser Meldung schreibt die „Altenburger Landesztg.“ aber, wie folgt: „Wie sich herausgestellt hat, sind die drei Landwehrleute, welche sich telegraphisch beim Kaiser gegen die Beförderung im Viehwagen beschwerten, nicht Zwickauer, sondern Altenburger. Zwei von ihnen sind zu je acht Jahren Zuchthaus verurtheilt. Es erregt diese Verurtheilung in Altenburg großes Aufsehen. Das Urtheil über den dritten ist noch nicht gefällt. Die Frau des einen, Mutter von drei oder vier Kindern, hat bereits ein Gnadengesuch beim Kaiser eingereicht.“ Diesen einander widersprechenden Meldungen gegenüber erscheint eine Mittheilung von berufener Seite sehr erwünscht.

Glogau, 22. September. Am Sonnabend erschoß der Geometer Niecke in Kuttlau seinen dort wohnenden Bruder, mit dem er wegen einer Erbschafts-Angelegenheit in Streit gerathen war. Der Mörder, welcher sich sofort nach der That freiwillig der Behörde stellte, ist heute in das hiesige Gefängniß eingeliefert worden.

Wien, 23. Sept. Einer Pester Meldung zufolge soll Markgraf Tibor Pallavicini auf der Jagd einen mißglückten Selbstmordversuch gemacht haben.

Pest, 21. Sept. Wie eine Lokal-Correspondenz, die ihre Informationen von der Polizei erhält, meldet, hat die militär-technische Untersuchung der gestern vor der hiesigen Synagoge gefundenen Bombe ergeben, daß sich hier Jemand einen schlechten Scherz erlaubt habe, denn zu einem ernsten Attentat war diese Bombe nicht geeignet. Dieselbe war eigentlich eine ganz gewöhnliche Metallkugel, in die man ein Glasrohr und Drähte sehr primitiv eingeführt hatte; die Metallkugel selbst war ganz leer.

* Der Tödi, der größte Gletscherriese der Ostschweiz, ist am 17. d. zum ersten Male von zwei jungen Mädchen von 14 und 16 Jahren mit Glück erstiegen worden. Dieselben waren allerdings in Begleitung ihrer drei Brüder, Söhnen des in Bad Stachelberg an der Linth weilenden Gene als Shipley, und des Führers Sal. Zweifel.

ac. **London**, 22. Sept. Das elektrische Boot „Australia“ machte am Sonnabend eine Probefahrt auf der Themse. Der Rumpf des Bootes besteht aus Mahagoniholz; dasselbe hat eine Länge von 25 Fuß und eine Breite von 5 Fuß 7 Zoll, und wurde von den Herren Forest und Sons für eine australische Firma gebaut. Die Bewegkraft erhält das Boot von 50 Accumulatoren elektrischer Kraft, die auf dem Boden desselben als Ballast figuriren und einen elektrischen Strom liefern, der eine zweiblättrige, aus Geschützmetall verfertigte Schraube von 18 Zoll Durchmesser in Bewegung setzt. — Einige Amerikaner in London beabsichtigen, am Themsequai eine Anglo-amerikanische Exchange zu erbauen, die unter ihrem Dach ein großes Hotel, ein Bankinstitut, ein Theater für die Aufführung rein amerikanischer Dramen und ein Casino beherbergen soll.

* Die Einnahmen des am 14. d. M. in den Tuilerien zu Paris abgehaltenen Festes zu Gunsten der Opfer der Cholera erreichen trotz der überaus starken Theilnahme von Seite des Publikums keineswegs die in den ersten Tagen der Woche aufgestellte Höhe von hundert und etlichen Tausend Francs, sondern schrumpfen, wie verlautet, auf etwa zehntausend Francs zusammen. Dieser enorme Ausfall soll durch eine ganz bedeutende Anzahl falscher Billete verursacht sein, welche auf eine noch unaufgeklärte Weise unter das Publikum gelangten. So wenigstens behauptetet das Comité, dessen Erklärungen nicht angezweifelt werden können.

Standesamt.

24. September.

Geburten: Kellner August Wegner, T. — Schiffer Joseph Dauer, S. — Dienstmann Johann Lemke, S. — Fleischergeselle Franz Heilmann, T. — Arbeiter Eduard Reib, T. — Tischlergeselle Aloysius Rogowski, S. — Schuhmachermeister Hermann Oberländer, T. — Arbeiter August Schick, S. — Conditor Paul Möwis, T. — Arbeiter August Andreas, T. — Schlossergeselle Max Warczynski, T. — Kaufmann Theodor Mendelssohn, S. — Arbeiter Hermann Buß, T. — Unehel.: 2 T.

Aufgebote: Lehrer Johann Salomon Goertz und Louise Amalie Henriette Rosocha. — Forstassistent Wilhelm August Oetzel in Hohleborn und Christiane Elisabeth Alma Wende hier. — Fleischergeselle Julius Bley und Julianne Maria Franz. — Arbeiter Julius Heinrich Adolf Raabe und Wilhelmine Florentine Hahn. — Stadtwachtmeister Albert August Heinrich Claassen und Marie Elise Hulda Glauß.

Heirathen: Arbeiter Johann Heinrich Raulin und Amalie Clara Grau. — Fleischergeselle Friedrich Wilh. Adolf Fenske und Johanna Malwine Hinzler.

Todesfälle: S. d. Arbeiters Jacob Machajewski, 12 T. — T. d. Gefangenen-Aufsehers Carl Pollnau, 2 J. — S. d. Fleischermeisters Gustav Niack, 2 M. — Wirthin Pauline Krefft, 33 J. — T. d. Arbeiters Franz Kamrowski, 1 W. — Arbeiter Friedr. Olschewski, 63 J.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Glasgow, 23. Septbr. Die Verschiffungen betrugen in der vorigen Woche 11 000 gegen 14 300 Tons in derselben Woche des vorigen Jahres.

Newyork, 23. Sept. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94⅜, Wechsel auf London 4,82½, Cable Transfers 4,85, Wechsel auf Paris 5,23¾, 4% fundirte Anleihe —, 4% fundirte Anleihe von 1877 120⅛. Erie-Bahn-Actien 12¼, Newyork-Centralb.-Actien 97⅛. Chicago u. North Western Actien 87¾, Lake Shore-Actien 75⅝, Central-Pacific-Actien 38⅜, Northern Pacific-Preferred 43, Louisville u. Nashville 26½, Union Pacific 49⅛, Central-Pacific-Bonds 111½.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 24. September. Wind: WNW.

Angekommen: Margarethe, Ahrens, Pahlhude, Cement.

Nichts in Sicht.

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgenden besonders bezeichneten Theile: H. Röckner; für den lokalen und provinziellen Theil, die Handels- und Schifffahrtsnachrichten: A. Klein; für den Inseratentheil: A. W. Kafemann: sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Kielp Blatt 7 und Kielp Blatt 17 auf den Namen der drei Geschwister **Schulz, Veronica, Valeria, Helene** eingetragenen Grundstücke

am 26. November 1884,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 21 versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 409,56 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 68,92,70 Hectar zur Grundsteuer, mit 42 ℳ. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 10, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (1028

am 28. November 1884,

Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Culm, den 20. September 1884.

Königl. Amtsgericht.

Schultz.

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen Wirthschafts-Inspector **Arthur Neumann** aus Danzig, zuletzt in Gerdin, Kreises Pr. Stargardt aufhaltsam gewesen, welcher flüchtig ist oder sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen Unterschlagung und Betrug verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Amtsgerichts-Gefängniß zu Dirschau abzuliefern. (I J. 1543/84).

Danzig, den 22. September 1884.

Königliche Staatsanwaltschaft.

Beschreibung:

Alter: 22 Jahre, Statur: schlank, Haare: schwarzbraun, Bart: schwarzbraunen Schnur- und Backenbart, Gesicht: rund, Gesichtsfarbe: gesund.

Kleidung:

1. langer dunkelbrauner Rock,
2. schwarze Tuchhose,
3. ein Paar Gamaschen,
4. ein schwarzer Filzhut (999

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute sub Nr. 1162 bei der Firma J. R. **Claaßen** folgender Vermerk eingetragen:

Das Handelsgeschäft ist mit dem Firmenrechte durch Erbgang auf die Wittwe **Martha Julie Claaßen, geb. Gelb,** und die drei minorennen Geschwister Claaßen **Rudolf Eduard Willy, Johannes Georg Kurt** und **Felix Ernst Johannes** in Danzig übergegangen. Die Firma ist nach Nr. 451 des Gesellschaftsregisters übertragen.

Ferner ist ebenfalls heute in unser Gesellschafts-Register sub Nr. 451 die aus der Wittwe Martha Julie Claaßen, geb. Gelb, und den drei minorennen Geschwistern Claaßen Rudolf Eduard Willy, Johannes Georg Kurt und Felix Ernst Johannes in Danzig bestehende Handelsgesellschaft in Firma J. R. Claaßen in Danzig mit dem Bemerken eingetragen, daß die Gesellschaft am 15. Juni 1884 begonnen hat, und daß die Wittwe Claaßen allein befugt ist, die Firma zu zeichnen resp. die Gesellschaft zu vertreten.

Endlich ist gleichfalls heute in unser Procurenregister sub Nr. 675 die Procura des Segelmachermeisters Julius Wilhelm Claaßen in Neufahrwasser für die erwähnte Firma J. R. Claaßen eingetragen.

Danzig, den 23. September 1884.

Königl. Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Nachdem durch den Erlaß des Herrn Ministers des Innern vom 20. d. M. bestimmt ist, daß die Auslegung der Wählerlisten zu den bevorstehenden Wahlen zum Reichstage am 30. September zu beginnen hat, bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß **vom 30. September bis einschließlich den 7. October cr. die sämmtlichen Wählerlisten der Stadt Danzig, mit Einschluß der äußeren Vorstädte, im 1. Bureau des Rathhauses während der Geschäftsstunden zur öffentlichen Einsicht ausliegen werden.**

Wer die Wählerlisten für unrichtig oder unvollständig hält, kann dieses **innerhalb 8 Tagen** nach dem Beginn der Auslegung derselben schriftlich uns anzeigen oder bei dem von uns dazu ernannten Commissar, dem Bureau-Vorsteher **Hein I** zu Protokoll geben und muß die Beweismittel für seine Behauptung, falls dieselben nicht auf Notorität beruhen, beibringen.

Zur Stimmabgabe werden nur diejenigen zugelassen, welche in die Wählerliste aufgenommen worden sind, und zwar kann jeder nur in dem Bezirke zur Stimmabgabe zugelassen werden, in welchem ihn die Wählerliste aufführt.

Wir empfehlen daher jedem Wähler, sich während der öffentlichen Auslegung der Listen davon Ueberzeugung zu verschaffen, ob er in denselben eingetragen sei, da nach Abschluß der Listen durchaus keine Berichtigung mehr vorgenommen werden darf.

Zur Bequemlichkeit der Wähler werden wir außerdem noch Abschriften der Wählerlisten für die Wahlbezirke der äußeren Vorstädte:

a St Albrecht und Pfarrdorf in der Wohnung des Bezirks-Vorstehers Herrn Brennereibesitzers **J. W. Siemens** in St. Albrecht,

b Langfuhr nebst Attinenzien, Neuschottland, große Allee, Neufahrwasser Weg, Schellmühler Weg, Königsthaler Weg in der Wohnung des Bezirks-Vorstehers Herrn Kaufmann Goehrke in Langfuhr Nr. 11,

c. Neufahrwasser in der Wohnung des Herrn Bezirksvorstehers Braun, Olivaerstraße Nr. 21

an denselben Tagen, Mittags von 12 bis 2 Uhr,

zur öffentlichen Einsicht ausliegen lassen.

Wir bemerken jedoch ausdrücklich, daß auch seitens der Wähler dieser Vorstädte, etwaige Einwendungen gegen die Wählerlisten nur wie vorangeführt entweder schriftlich bei uns oder bei unserm Commissar zu Protokoll anzubringen sind. (981

Danzig, den 22. September 1884

Der Magistrat.

Die Menagelieferung und der Küchenabfall soll für den Zeitraum pro October cr. bis September fut. vergeben werden. Offerten nebst Preisangabe für Fleisch, Victualien, Milch und Küchenabfälle sind dem unterzeichneten Bataillon bis zum 27 huj. einzureichen, woselbst auch die Lieferungsbedingungen eingesehen werden können.

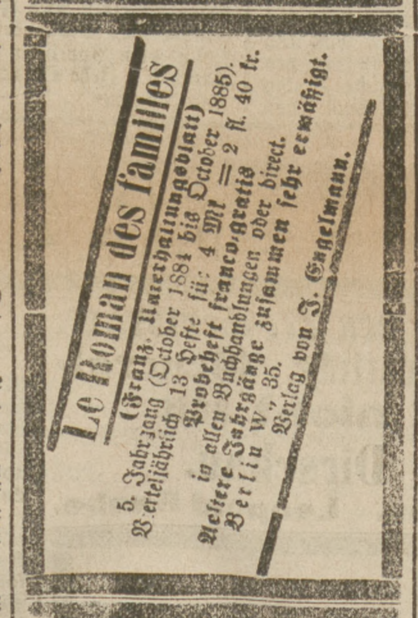
Neufahrwasser, im September 1884.

2. Bataillon Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 2 (998

Dr. **Kniewel.**
in Amerika approb. Zahnarzt,
Langgasse 64, 1. Etage.
Sprechstunden von Morgens 9 Uhr bis Nachmittags 5 Uhr.

Künstl. Zähne, Plomben 2c.
Dr. Fr. Baumann,
in Amerika approb. Zahnarzt,
Langenmarkt 35, 1 Tr.

Heinrich Röckner jr.
Gesanglehrer,
Heil. Geistgasse Nr. 124,
Sprechstunden am Vormittag.



Heine's Werke,
vollständig in 50 Lieferungen, zum Preise von nur a 20 ₰, in **Danzig** zu beziehen von **Theodor Bertling,** Gerberg. 2.

Vom 1. October befindet sich meine

Privat-Schule

zur Vorbereitung für **Tertia** in dem Hause des Herrn **Dr. Bach, Hundegasse 48.** Anmeldungen von Schülern werde ich daselbst in meiner Wohnung täglich von 10—1 Uhr Vorm. und 2—5 Uhr Nachm. entgegennehmen.

1065) **B. Zeitz.** Dirigent.



Langgasse Nr. 17, erste Etage. Atelier für künstliche Zähne, Plomben 2c. Sorgfältigste Ausführung, billigste Preise Sprechstunden von 9—12 Uhr Vorm. u. 2—6 Uhr Nachm. (1008

Franziska Bluhm.

Für Feinschmecker!

Schweizerkäse, echt (etwas gerissen) vollsaftig und schön, pro Pfund 80 Pfg., **Tilsiter Fettkäse** in bester Qualität per Pfund 80 Pfg., sowie **Wosiner Sahnenkäse** (reif) empfiehlt zum bekannten Preise (889

M. Wenzel, 1. Damm Nr. 11.

Rheinpfälzer

Tafel-Trauben empfiehlt in **sorgfältigster Auslese,** süß und großbeerig, per Post-Kistchen von 5 Kilo franco incl. Verpackung gegen Nachnahme von ℳ 4,50 die Obst- und Traubenhandlung **Adolph Peusch,** Neustadt a. d. Haardt (416

Besten Berliner Mauergyps,

in Tonnen verpackt und in Centner, empfiehlt zu billigen Preisen

Herrm. Berndts,
Privat-Baumeister,
Lastadie Nr. 3 und 4.

Große Breslauer Lotterie.

Ziehg. v. 8.—11. Oct. d. J. **Hauptgewinne.** Ziehg. v. 8—11. Oct d. J.

1 Goldsäule im Werthe v. Mark 30 000
1 Silbersäule im Werthe v. Mk. 20 000.

Original-Loose a ℳ 3,15 empfiehlt (1035

L. Brandt, Berlin SW., Neuenburgerstr. 2 a.

Für Porto u. amtl. Liste bitte jedem Auftrage 30 ₰ beizufügen.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Post-Dampfschifffahrt

Hamburg-New-York.

Von **Hamburg** regelmäßig **jeden Mittwoch** und **Sonntag,** von **Havre Dienstags.**

[801]

Westphalia 28. Sept.	**Rhaetia** 8. October.	**Hammonia** 19. Octbr.
Bohemia 1. October.	**Suevia** 12. October.	**Rugia** 22. Octbr.
Wieland 5. October.	**Frisia** 15. October.	**Lessing** 26 October.

Passage-Preise: Cajüte 300 Mark, Zwischendeck 80 Mark.

Hamburg-Westindien,

am 7. und 21. jeden Monats von Hamburg nach St. Thomas, Venezuela, Puerto Rico, Hayti, Curacao, Sabanilla, Colon und Westküste Amerikas.

Hamburg-Hayti-Mexico,

am 27. jeden Monats von Hamburg nach St. Thomas, St. Domingo City, Cap Hayti, Gonaives, Port au Prince, Vera Cruz, Tampico und Progreso.

Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte

August Bolten, Wm. Miller's Nachf. in Hamburg.

Admiralitätstraße Nr. 33/34 (Telegramm-Adresse: **Bolten,** Hamburg), sowie der Haupt-Agent **Bruno Voigt** in Danzig, Langgasse No. 51.

Neueste und größte Erfindung

der englischen Stahlfeder-Fabrikanten

D. Leonardt & Co., Birmingham,

so berührt die Feder das Papier

Kugelspitz-Federn,

Patentirt in Europa und Amerika.

Gleiten mit unbeschreiblicher Leichtigkeit über **jedes** Papier.

Unübertrefflich für Schnellschrift und für jede Hand passend.

Zu haben bei

J. H. Jacobsohn, Danzig,

Papier-Engros-Handlung

Die Federn werden zu Fabrikpreisen verkauft. Wiederverkäufer erhalten einen angemessenen Rabatt. 1013

Die neuesten Besatz-Artikel für die Herbst-Saison

Knöpfe, Franzen, Mohair-Borten, Agraffen, Ornaments und Gympen

empfiehlt in größter Auswahl (1061

Ed. Loewens.



Prima englische Steinkohlen für Hausbedarf

empfiehlt ex Schiff zu billigen Wintereinkäufen

H. Wandel. (9310

Havanna-Cigarren!

(83 er Ernte).

Titania Regalia Reina, 100 Stück 7 ℳ, 10 Stück 70 ₰,
Vox de Habana Conchas Victoria, 100 St. 7,50 ℳ, 10 St. 75 ₰,
Privanza Regalia Reina, 100 St. 8 ℳ, 10 St. 80 ₰,
Passion Princesas, 100 St. 8,50, 10 St. 85 ₰,
Turco Conchas, 100 St. 9 ℳ, 10 St. 90 ₰,
La Fuga Reinas finas, 100 St. 9,50 ℳ, 10 St. 95 ₰,
Ulk Regalia Reina, 100 St. 10 ℳ, 10 St. 1 ℳ,
Pajarete Victorias 100 St. 11 ℳ, 10 St. 1 ℳ,
Concurencia Conchas, 100 St 11,50 ℳ, 10 St. 1,15 ℳ,
Hidalga Conch. de Regalia, 100 St. 12 ℳ, 10 St. 1,20 ℳ empfiehlt

Carl Hoppenrath, 1. Damm 14.

Sensationelle Neuheit.

Wolff's

Universal-Bücherträger.

Preisgekrönt mit der Silb. Medaille auf der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in Teplitz 1884.

Als höchst practisch empfohlen von Schuldeputationen und von den hervorragendsten Zeitschriften.

Einfache Construction. — Leichte Handhabung.

Gesetzlich geschützt

Der **Universal-Bücherträger** ist in solidester Ausfertigung in den meisten Papier-, Galanterie- und Lederwaaren-Handlungen zu folgenden Preisen zu haben:

Nr. 114 für Knaben (ohne Handgriff) a ℳ 8 } Jede Nr. mit Um-
Nr. 116 für Mädchen (mit Handgriff) a ℳ 3,50 } hängeriemen 1 ℳ mehr.

Luxuriösere Ausstattung entsprechend theurer.

Nur wo nicht vorräthig direct zu beziehen von (9966

J. Wolff, Stettin, Schulzenstraße.

Ersatz für Schulmappen.

Pomm. Cervelatwurst.

Sonnabend, den 27. d. Mts. trifft zum 1. Male, sowie jeden Sonnabend, die seit vielen Jahren so sehr beliebte Pommersche Cervelatwurst ein. Stand Langenmarkt vor Herrn **Neumann.**

Couverts in 60 Sorten Postgr. ℳ 2,50, Quartgr. ℳ 3 per Mille mit Firma bei **L. Reseberain** Hofgeismar. Muster fr.

Besser als jedes Haarwuchsmittel

ist die gründliche Reinigung d. Haarbodens von Schinnen, Schuppen, Staub, Schweiß 2c. Habe zu diesem Zwecke in meinem **Frisir-Salon** die nöthigen Einrichtungen getroffen und empfehle dieselben zur gef. Benutzung. (9760

H. Volkmann, Matzkauschegasse 8.

Chemisch reine zwanzigfache

Essig-Essenz,

a Flasche 30 ₰, 60 ₰ und 1 ℳ,

Estragon-Essig,

a Flasche 15 ₰ empfehlen

Gebr. Paetzold,
Hundegasse 38, Ecke Melzergasse.

2000 Centner

blaßrothe sehr haltbare

Speisekartoffeln

verkauft ab Bahnhof Gr. Gemmern die Guts-Verwaltung **Falkenstein** per **Gr. Gemmern.** (781

Southdown-Vollblut-Böcke,

groß und kräftig entwickelt, zu billigen Preisen verkäuflich in meiner Stammheerde zu **Archidiakonka** pr. Culmsee (Station der Weichselstädtebahn).

Königsberg in Pr. im Septbr. 1884. Roggenstr. 25/26.

Th. Busch.

---

100 Mutterschafe,

schöne Figuren, sämmtlich zur Zucht brauchbar und gut im Zahn, verkauft das Dominium **Lukoczin** bei Hohenstein Westpr. (821

Ein altes Material-Geschäft,

an belebter Straße ist umständehalber für ca. 500 Rs. zu verkaufen und sofort zu übernehmen. Adressen unter Nr. 1057 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine alte, bestrenommirte

Schirm-Fabrik Königsberg's

steht wegen Todesfall von **sofort zum Verkauf.** Zur Uebernahme nöthiges Kapital ca. 60 000 ℳ — Anzahlung 20 000 ℳ. Gef. Offerten sub P. 15218 an **Haasenstein u. Vogler,** Königsberg in Pr. erbeten. (995

Mein seit vielen Jahren mit gutem Erfolg betriebenes Sattler- und Wagenbau-Geschäft bin ich Willens zu vermiethen.

NB. Die Lokalitäten eignen sich großer Räumlichkeit wegen zu jedem anderen Geschäft.

1020) Vorst. Graben Nr. 29.

Ein recht hohes vorzügliches

Pianino

soll wegen Umzugs äußerst billig verkauft werden **Schneidemühle 2 II.** (1060

Ein großes starkes Arbeitspferd

wünscht zu kaufen die

Danziger Oelmühle, Petschow & Co.

---

1 eiserner Geldschrank

zu verkaufen Pfefferstadt Nr. 37 part.

1 000 000 Mark

(Reservefond)

will eine Versicherungs-Gesellschaft gegen 1. Hypoth. a $4\frac{1}{4}$—$4\frac{1}{2}$ % ausleih. Näh. d. d. Gen.-Agenten **Krosch,** Hundeg. 60.

Ein Lehrer, der in Schulden gerathen, wünscht, um sich ferneren Studien zu unterziehen, **400 Mark** zu borgen. Gefällige Adressen bitte unter Nr. 1038 an die Exp. dieser Zeitung zu richten.

Reell. Heirathsgesuch.

Ein Wittwer (Gewerbetreibender), 43 Jahre alt, Vater von 3 Kindern, Inhaber eines schönen Geschäfts, einem Vermögen von 10 000 Thalern, sucht wegen Mangels an Damenbekanntschaft auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege eine Lebensgefährtin. Junge Damen von gutem Charakter, in einem Alter von 30—35 Jahren und einem Vermögen von mindestens 4000 Thalern, die hierauf reflectiren, wollen bis zum 10. Oktbr. ihre Adressen nebst Photographie unter O. S. 123 an die Exped der Elbinger Zeitung in Elbing einsenden. Discretion selbstverständlich Ehrensache. (906

Zur activen

Mitbetheiligung

an der

General-Agentur

eines altrenommirten Deutschen Lebensversicherungs-Institutsmit grossem Bezirk wird ein distinguirter, in der Branche erfahrener Herr mit einigem Vermögen, der die Organisation in den Provinzen selbstständig übernimmt, gesucht.

Anerbietungen mit curriculum vitae sub Nr. 1047 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein Buffetier, mit Buchführung vertraut, bei 300 ℳ Caution gesucht durch **J. Hardegen,** Heiligegeistg. 100.

Kindergärtnerinnen, Repräsentantinnen, Kinderfrauen, Bonnen, Nähterinnen, selbständige Landwirthinnen empfiehlt

1045) **J. Hardegen.**

Zwei tüchtige Verkäufer,

der Kurz- und Strumpfwaaren-Branche werden zum 1. October verlangt. (1022

Ferdinand Neumann,
Berlin, Leipzigerstraße Nr. 51.

Ein junger Mann,

der seine Lehrzeit in einem Getreide-Commissions-Geschäft beendet, mit der doppelten Buchführung vollständig vertraut, wird zum sofort. Antritt gesucht. Offerten nebst Gehaltsanspr. u. Nr. 794; daselbst kann sich außerdem noch ein **Lehrling** mit tücht. Schulkenntn. gegen monatliche Remuneration melden.

Apotheker-Lehrling.

Für eine hiesige lebhafte Apotheke wird ein strebsamer junger Mann als Lehrling gesucht. Selbstgeschriebene Adressen erbitten (984

Wenzel & Mühle, Danzig.

Zum 1. October findet in Rexin bei Pottangow eine Meierin bei 50 bis 60 Kühen Stellung, welche mit dem Regenwalder Butterfaß Bescheid weiß, gute Butter bereiten kann.

Meldungen nebst Abschrift der Zeugnisse, welche nicht zurückgesandt werden, erbeten. (902

Rexin bei Pottangow, den 22. September 1884.

Wüstenberg.

Tücht. Kupferschmiede

werden unter sehr vortheilhaften Bedingungen für lohnende und dauernde Arbeit sofort gesucht von

E. Leinhaas

996) **Freiberg in Sachsen.**

Ein Commis,

Manufacturist, der polnischen Sprache mächtig, findet p 1. Octbr. Engagement. Gehaltsansprüche und Abschrift der Zeugnisse bitte beizufügen.

H. Herrmann,
Zoppot. (994

Ein zuverl., flotter Verkäufer,

Manufacturist, der polnischen Sprache mächtig, findet günstige Stellung bei

H. M. Wolffheim,
Pr Stargard. (933

Ein j. Mann sucht pr. 1. Octbr. od. sp Stellung in ein. größ. Detail-Geschäft. Gefl Adr. u. A. D. 63 an d. Exped. d. „Ztg. f. Hinterpommern", Stolp in Pomm. erbeten.

Ein junger Mann

von 17 Jahren, aus anständiger Familie und mit guter Schulbildung sucht auf einem Gut die Wirthschaft zu erlernen.

Gef Off. nebst Bedingungen sind in der Exp dieser Ztg. unter Nr. 1052 erb.

Ein Reisender,

der die Provinzen Ost- u. Westpreußen seit circa 14 Jahren in der Colonial-, als auch Spirituosen- und Tabaks-Branche mit gutem Erfolge bereist hat, sucht per 1. October cr. Stellung.

Offerten unter Nr. 1039 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

---

1 gebild. Landwirth,

Sohn eines Gutsbesitzers, 26 Jahre alt, durchaus praktisch und thätig, sucht, um sich in seinem Fach weiter auszubilden, von sogleich oder vom 1. October gegen freie Station Stellung als Inspector unter directer Leitung des Besitzers.

Gefl. Offerten erbeten unter 924 in der Exped. d Ztg.

Ein junger **Inspector,** militärfrei, sucht per sofort Stellung. Adressen erbeten unter Nr. 970 in der Exped. dieser Zeitung.

Ein Bureauschreiber,

der flott stenographiren kann, sucht Beschäftigung.

Gef. Offerten unter Nr. 1056 in der Exped. d Ztg. erbeten

Einen Lehrling

der polnischen Sprache mächtig, sucht das Manufactur-Waaren-Geschäft von **Arnold Rosenfeld,** Marienwerder.

Pensionat in Berlin.

Töchter gebild. Stand., d. s. z. ihrer Ausbildung hier aufhalten, finden gute preisw. Pension. Erste Empfehl. z. Seite. **Fr. Lehmann,** Leipzigerstr. 136 III.

Restaurant Punschke

Jopengasse 24, vis-à-vis d. Pfarrhofe, empfing **frische Sendung** von

Böhmisch. Bier,

etwas hochfeines.

Nächste Woche beginnen die

Concerte.

1011) Hochachtungsvoll

Ad. Punschke.

Lastadie 35 c.

ist die bisher von Herrn Major von Sanden innegehabte Wohnung zum 1. April 1885 anderweitig zu vermiethen. Näheres Lastadie 35 d bei

F. W. Unterlauf.

Hundegasse Nr. 39,

2 Treppen, vis-a-vis der Matzkauschen Gasse, ist ein gut möblirtes Zimmer zum 1. October cr. zu vermiethen Zu erfragen Heilige Geistgasse 81 I.

Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.